



# Afcherbundbrief



Folge 1

München, 8. Jänner 1966

18. Jahrgang

## Mit offenen Augen und Ohren durch die alte Heimat

### Notizen zu einer Reise

Wenn man nach fast zwanzig Jahren die alte Heimat besucht, so findet sich ein Land, das nach der massenweisen Austreibung der Deutschen in relativ kurzer Zeit wüstes Gebiet wurde. Schon die radikalen Veränderungen in Eger und im weiten Egerland sprechen für sich. Aus einer alten historischen Stadt wurde ein Trümmerhaufen. Ode ist das Land ringsum; einst war es eine Kornkammer. In Asch jedoch erreichte die sozialistische „Neuordnung“ ihren Höhepunkt. Diese ehemals rein deutsche Stadt muß alles auf sich nehmen, was sich ein revolutionäres Regime an neuen Ideen zur „Umkrempelung“ einfallen läßt. In den offiziellen Kreisen der Partei macht man kein Hehl daraus, daß im Ascher Gebiet bis zum Jahre 1946 Deutsche seit Jahrhunderten wohnten. Genau so wenig kümmerte es die Partei, daß für alle Zeiten eine in vielen Generationen aufgebaute Industrie bis auf wenige Reste rücksichtslos zerstört wurde – entgegen aller wirtschaftlichen Vernunft. Asch ist heute eine sterbende Stadt.

*Fast 50 Prozent ihrer bebauten Fläche fiel der Spitzhacke und den Planiertraupen zum Opfer. In den nächsten Jahren geht diese „Sanierung“ weiter. Die vielgepriesene „Rekonstruktion des historischen Stadtkerns“ von Asch wird sich entgegen allen Plänen des „Nationalausschusses“ sehr langsam und unpünktlich vollziehen. Es fehlt an Geld, an Arbeitern und an der Einsicht der neuen Bewohner.*

Früher war Asch ein Musterbeispiel für die Sauberkeit und die Ordnung in einem Gemeinwesen. Allein die Straßenpflasterung, soweit sie erhalten ist, bestätigt es noch heute. Hinterste Provinz ist das Ascher Gebiet im Jahre 1965. Orte mit soviel Schmutz und einer wüsten Unordnung können nur Menschen hinnehmen, die sich mit dem alltäglichen Leben abgefunden haben oder aber es nie anders gewohnt sind.

Bei Besuchen in der Heimat kann man zweierlei tun. Einreisen, Eindrücke sammeln und mit Wehmut dem Geschehen den Rücken kehren. Oder aber: Reisen, sich in der Heimat überall umsehen, sich informieren, sammeln, um dann später zu Hause das Gewonnene festzuhalten und auszuwerten. Diese Art der Information gehört praktisch zu einer Chronik. Fast zwanzig Jahre fehlen uns dazu. Es ist an der Zeit, sich wieder an die Geschehnisse in der alten Heimat anzuschließen, sich mit den Ereignissen auseinander zu setzen, auch wenn das Leben von einer neuen Bevölkerung gestaltet wird. Ich habe versucht, Informationen aller Art zu erhalten und zeichne sie auf mit der Bitte, daß sich der Leser selbst kritische Gedanken zu den Ausführungen der „anderen“ macht. Zur besseren Übersicht ordnete ich den Stoff in die folgenden

Abschnitte: Egerland, Stadt Eger, Ascher Gebiet.

#### DAS EGERLAND

Im Jahre 1960 wurden die früheren Bezirke *Asch*, *Eger* und der nördliche Teil des Bezirkes *Marienbad* zu einem neuen Bezirk mit Sitz in *Eger* zusammengefaßt. Im Jahre 1961 hatte dieser neue Bezirk 76 252 Einwohner. Die Fläche betrug 29 333,64 qkm und es ergab sich eine Bevölkerungsdichte von 82 Einwohner pro qkm. In *Eger*, *Asch* und *Marienbad* leben 56% der Bevölkerung und in 43 Gemeinden bis zu 1000 Einwohnern wohnen 21,4%. Der Bezirk bildet keine wirtschaftliche Einheit. Der Norden ist hochindustrialisiert, der Süden nur landwirtschaftlich genutzt. Dort sind auch die großen Wälder des Bezirkes. Westlich von *Eger* lagern hundert Millionen Tonnen an Braunkohle. Diese neuen Kohlevorkommen konnten nur zum kleinen Teil gefördert werden. Um die wertvolle Mineralquellen um *Franzensbad* nicht zu zerstören, ist eine Reihe schwerer technischer Probleme zu lösen. Wie vor 50 Jahren ist auch heute noch das Kaolinvorkommen um *Wildstein* von größter Bedeutung. Die einzige Ziegelei im Bezirksgebiet befindet sich in *Sirmitz*. Sie ist ohne große wirtschaftliche Bedeutung, ebenso die Steinbrüche von *Haslau-Lindau*. Die „Weiterentwicklung“ der Egerländer Wirtschaft ist vor allem durch die geographische Lage an der Grenze von Bayern und Sachsen wesentlich behindert. Im Jahre 1965 arbeiteten in der Industrie 35,2% und in der Landwirtschaft 14,6% der Bezirksbevölkerung. Diese Zahlen liegen stark unter den Werten des Kreisdurchschnittes (Industrie 40,2%, Landwirtschaft 23%). Per 31. 12. 1962 arbeiteten die Einwohner in folgenden Industrien:

Textil- und Konfektionsindustrie	41,5%
Maschinenbau u. Stahlbau-Industrie	17,6%
Lebensmittelindustrie	8,2%
Bauindustrie	5,6%
Musikinstrumenten-Industrie	5,0%
Sonstige Industrie	22,1%

Gesamte Industrie 100,0%

Von den Beschäftigten in der Industrie sind 52% Frauen. In Industrie und Landwirtschaft arbeiten 49% Frauen.

Im Bezirk *Eger* fehlt es an Schwerindustrie, an chemischen Betrieben und an Gruben. Die wirtschaftliche Konzentration in *Asch* ist für den Bezirk kein Ausgleich. Der nächste Schwerpunkt ist das Kohlenrevier um *Falkenau*. Es ist der Wunsch der Regierung, die augenblickliche Zusammensetzung der Industrie im Egerer Raum weiter zu verändern. Ein Teil dieses Planes ist die Förderung der Braunkohle zwischen *Falkenau* und *Eger*. Die übrigen Anlagen sollen mit allen Mitteln

modernisiert, die Erzeugnisse besser werden. Das betrifft insbesondere die Musikinstrumente aus *Schönbach* bei *Eger*, aufbereiteter Lehm und andere keramische Rohstoffe aus *Wildstein*, Fahrräder aus *Eger*, Wirkwaren, Spitzenvorhänge und Wollstoffe aus *Asch*. Im Bezirksgebiet haben folgende Staatskonzerne ihren Direktionsitz:

*Tosta*, Fabrik für Wirkwaren, *Asch*,  
*Ohara*, Fabrik für Wollwebstoffe,  
*Asch*,  
*Eska*, Fabrik für Fahrräder, *Eger*.

Die übrigen Betriebe im Bezirk *Eger* sind volkseigenen Betrieben angegliedert, die ihren Sitz in anderen Teilen der CSSR haben.

Die größte Bedeutung im Bezirk *Eger* haben die Bäder *Franzensbad* und *Marienbad*. Sie unterstehen der staatlichen Bäderkommission.

Interessant für die Wirtschaft ist der Eisenbahnknotenpunkt *Eger*. Fünf wichtige Strecken treffen sich hier. Die wichtigste Aufgabe der Egerer Eisenbahner ist die Abfuhr der Braunkohle aus dem Revier *Falkenau*. Ebenso wichtig ist die Straßenbeförderung. Sie obliegt dem staatlichen Unternehmen *CSAD* mit Transportbetrieben in *Marienbad*, *Eger* und *Asch*. Die Bezirksstraßenverwaltung hat ihren Sitz in *Marienbad*. Sie verwaltet 655 km Straßen mittlerer Ordnung. Davon sind 393 km Straßen gepflastert oder mit einer Teerdecke versehen.

Der Bezirk *Eger* hat gute Bedingungen für die Landwirtschaft. Von der Bezirksfläche werden 44 200 ha landwirtschaftlich genutzt. Per 1. 1. 1963 waren davon 65% verstaatlicht und 25% in Händen der Genossenschaften. Die Erträge der Landwirtschaft und die Qualität der Erzeugnisse haben den Vorkriegsstand noch nicht erreicht.

Die Staatsgüter haben ihren Sitz in *Eger*, *Franzensbad*, *Asch*, *Schönbach* bei *Eger*, *Marienbad*, *Kötschwitz* bei *Eger* und in *Gaßnitz* bei *Eger*. Im Bezirk wirken weiter 16 landwirtschaftliche Genossenschaften. Die Landwirtschaft leidet besonders stark unter dem Arbeitskräftemangel. Auf einen Dauerbeschäftigten in der Landwirtschaft entfallen 10,6 ha Boden, das ist doppelt so viel wie der CSSR-Durchschnitt. Die landwirtschaftlichen Einkaufsbetriebe unterhalten Lager in *Asch*, *Eger*, *Marienbad* und *Voitersreuth*. Auf 100 ha landwirtschaftlichem Boden werden 49 Stück Vieh (darunter nur 20 Kühe) und 75 Stück Schweine gehalten. Das sind 30% weniger als der Bestand im westböhmischem Kreis *Pilsen*.

Der Waldbestand beträgt 12 849 ha, das sind 13,8% der Gesamtfläche des Bezirkes *Eger*. Der Sitz der Forstverwaltung ist in *Franzensbad*. Die Wälder in den Bädern verwaltet der Städtische National-

ausschluß. Der Sitz der „Vereinigten Land- und Forstbetriebe“ ist in Bad Königswart. Ebenfalls dort haben ihren Sitz die Unterabteilungen des Ministeriums für Land-, Forst- und Wasserwirtschaft.

Bei Nebanitz wurde eines der größten Wasserwerke der CSSR erbaut. Es versorgt in erster Linie das Revier Falkenau mit Wasser. Später sollen von dort auch Eger und Asch mit Trinkwasser versorgt werden.

Das Schulwesen im Bezirk Eger umfaßt 76 Neun-Klassen-Grundschulen (19 davon mit höheren Jahrgängen), drei allgemeinbildende Mittelschulen (zweifklassig) in Asch, Eger und Marienbad. Dazu in Eger: Fachschule für Gesundheitswesen, Fachschule für Pädagogik, Fachschule für Landwirtschaftstechnik, Fachschule für Weiterbildung der Werktätigen. In Asch befindet sich die Textilfachschule. In Marienbad besteht eine Hotelfachschule, eine Schule für genossenschaftliche Verpflegung und eine Schule für mittlere Ökonomie.

Im Gesundheitswesen steht der Bezirk Eger an erster Stelle in der Volksrepublik. Das Krankenhaus Eger verfügt über 632 Betten, das Krankenhaus in Asch 234 Betten und das Krankenhaus in Marienbad 275 Betten. In Asch und Sangerberg befinden sich TBC-Heilstätten.

Die Umgebung Egers ist schwach industrialisiert. Unterhalb Eger befinden sich im Flußbett der Eger einige Kiesgruben. In Altkinsberg besteht eine alte Papierfabrik mit beschränkter Produktion. In Neulkinsberg arbeitet ein kleinerer Betrieb der Steinzeugherstellung (Kanalisationsrohre). Die weite Umgebung Egers ist noch heute sehr dünn besiedelt.

Schönbach bei Eger hatte im Jahre 1961 noch 2268 Einwohner. Schon im 16. Jahrhundert war es Mittelpunkt der Blasinstrumentenerzeugung. Noch in Österreich-Ungarn wurde hier die Fachschule für Musikinstrumentenerzeugung gegründet. Früher wurden die Erzeugnisse in Heimarbeit hergestellt. Nach der „Befreiung der Heimat“ im Jahre 1945 war die Erzeugung auf 246 größere und kleinere Handwerksbetriebe verteilt. Heute sind diese im staatlichen Unternehmen „Cremona“ zusammengefaßt. Von 1948 bis 1961 stieg die Arbeitsproduktivität um 19,2% und der Export um 90%. „Cremona“ in Schönbach bei Eger führt jetzt seine Erzeugnisse in 70 Staaten aus. Am Ort sind weiters ein Betrieb für Instrumentenbau, eine Fabrik für Zubehör der Bauindustrie (angeschlossen dem Konzern „Bauindustrie“) und eine Erzeugung von Säcken und Arbeitsschutzanzügen (angeschlossen dem Konzern „Karna“).

Wildstein hatte bis zum Jahre 1961 noch 2043 ständige Einwohner. Vor dem Zweiten Weltkrieg war Wildstein Sitz des Bezirksgerichtes. Sein Reichtum sind die keramischen Rohstoffe. Bis 1970 soll es modernere Aufbereitungsanlagen erhalten.

Fleißen hatte im Jahre 1961 1677 Einwohner. Schon immer war es Zentrum der Textilindustrie im Egerer Gebiet. Außer Webereien und Wirkereien war auch hier eine Musikinstrumentenerzeugung, sowie Herstellungsbetriebe für Spitzen und Papier. Heute ist in Fleißen der größte Betrieb des Konzerns „Tosta“, der Sportoberbekleidung herstellt. Dabei handelt es sich um ein Kombinat mit Weberei, Ausrüstung, Färberei und Konfektionierung. Seit 1959 besteht dort auch ein Zweigbetrieb der Fahrradfabrik „Eska“, Eger. Es werden nur Fahrradersatzteile produziert. Eine große Geflügelfarm entstand in den Jahren 1961 bis 1962. Die Kapazität liegt bei ca. 25 000 Stück Federvieh.

Franzensbad hatte im Jahre 1961 4727 ständige Einwohner. Die Stadtgründung

geht auf das Jahr 1852 zurück. Vorher war es ein Teil von Eger. Im Bäderbereich befinden sich 24 Quellen, von denen einige stark gläubersalzhaltig sind. Moore befinden sich östlich des Ortes. Sie sind stark eisenhaltig. Im Jahre 1962 hatte Franzensbad eine Kapazität von 2455 Betten. Der Umsatz von Mineralwasser liegt bei 75 000 hl pro Jahr.

#### DIE STADT EGER

Eger ist nicht nur das eigentliche Zentrum des Bezirkes, sondern auch der kulturelle und wirtschaftliche Mittelpunkt, ebenso für Verkehr und Verwaltung. Es ist die drittgrößte Stadt des Westböhmischen Kreises und eine der ältesten Städte der Republik. Noch Anfang des 19. Jahrhunderts gehörte Eger zu den vier größten Städten in Böhmen und hatte 1000 Einwohner mehr als Pilsen. Die Patrizierstadt hielt nicht Schritt mit den übrigen schnell anwachsenden Industriestädten. Pilsen hatte im Jahre 1900 schon dreimal mehr Einwohner als Eger. Auch Asch war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts industrialisierter als diese Stadt. Im Jahre 1930 hatte Eger nur fünf Betriebe mit nur 200 Beschäftigten. Im Jahre 1961 lebten in Eger 20 490 ständige Einwohner.

Das bedeutendste Unternehmen in Eger ist jetzt „Eska“, die größte Fahrradfabrik in der CSSR. Diese typische Egerer Erzeugung läuft schon seit 1870. Damals gründete die englische Firma „Premier“ das erste Werk dieser Art in Österreich-Ungarn. Im Jahre 1911 entstand ein weiterer Betrieb der „Eska“. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurden dort nur Fahrräder und Motorräder hergestellt. Jährlich verlassen 140 000 Sporträder die Fabrik; exportiert wird in viele Länder. Gleichzeitig werden in den Egerer Betrieben Ersatzteile für andere Fahrradfabriken hergestellt. Im Zweigbetrieb in Fleißen erzeugt man Fahrradrahmen, Sattel und Lenkstangen. Dem Werk „Eska“ in Eger ist auch der Zweigbetrieb in Rokycan angeschlossen.

Die Maschinenbauindustrie ist in Eger noch durch einige andere Betriebe des Stahlbaues vertreten. Sie liefern Einzelteile für das Bauwesen. Gleichzeitig werden Stahlbaumontagen ausgeführt. In den Jahren 1961 bis 1964 entstanden in Eger große Reparaturwerkstätten für Bergbaumaschinen aus dem Falkenauer Revier.

Die Textilindustrie in Eger besteht aus einem Zweigbetrieb der Kammgarn-Spinnerei Neudek und einem Zweigbetrieb des Konzerns „Tosta“ in Asch. Es werden Konfektionszubehöre und gewirkte Wäsche genäht. Eine kleinere Wirkerei unterhält die Erzeugergenossenschaft „Chebana“.

Die Lebensmittelindustrie besteht aus einer Brauerei (Jahresumsatz etwa 200 000 hl Bier), einer großen Bäckerei und einem Schlachthof mit Verarbeitungsbetrieb.

Weiters sind in Eger kleinere Reparaturbetriebe der Bauindustrie. Ein kleines Werk der „Westböhmischen Holzbetriebe“ fertigt Fenster und Türen für Fertighäuser. Eine Druckerei (angeschlossen dem Konzern „Stráž“) arbeitet für das Bezirksgebiet.

Vor dem Zweiten Weltkrieg waren in Eger weitere Betriebe: eine Fabrik für Kaffee-Ersatz, eine Fabrik für Meßgeräte und eine sehr bekannte Papierfabrik. Diese Betriebe bestehen nicht mehr.

Nach 1945 mußte sich das Wirtschaftsleben Egers an die Erschließung der Falkenauer Reviere anpassen. Heute ist Eger die große Siedlung für die Falkenauer Bergleute. Für den Personen- und Güterverkehr ist Eger der wichtigste Knotenpunkt. Fast alle Importe und Exportgeschäfte mit dem Westen gehen über diesen großen Bahnhof. Die Falkenauer Kohlen werden über Eger und Pilsen nach

Böhmen und Mähren geleitet. Der Egerer Bahnhof, drei Wochen vor Kriegsende völlig zerstört, wird nach und nach umgebaut in eine moderne Station. Viele Eisenbahndepots schließen sich an. Eger ist auch Sitz einiger Verwaltungsstellen der CSD.

#### DAS ASCHER GEBIET

Das Ascher Gebiet wurde im 18. Jahrhundert ein Schwerpunkt der böhmischen Textilindustrie. Textilbetriebe waren außer in Asch auch in Schönbach, Haslau, Neuberg, Grün, Thonbrunn und besonders in Roßbach. Hier spezialisierte man sich besonders auf Teppiche. Die Konzentration der Ascher Textilindustrie entsprach dem ausgedehnten Markt Österreich-Ungarns. In der ersten CSR war das Ascher Gebiet der am weitesten industrialisierte Bezirk des Landes. Durch den hohen Stand der Erzeugnisse war die Ascher Industrie stark vom Export abhängig.

Nach 1945 wurde die Erzeugung „zentralisiert“, die größten Betriebe sowie auch einzelne kleine Betriebe wurden zu Staatskonzernen zusammengefaßt. Ein großer Teil der Ascher Betriebe wurde gänzlich aufgelöst und die Maschinen in andere Teile des Landes verbracht. Trotz dieser Liquidierung blieb das Ascher Gebiet noch immer einer der am meisten industrialisierten Bezirke der jetzigen Republik. In Asch blieb die Textilindustrie. In Roßbach dagegen wurde aus der ehemaligen Teppichindustrie eine Spiegelglaserzeugung sowie eine Glasschleiferei für Haushaltsglas. Viele „Objekte“ der früheren Industrie im Ascher Bezirk werden seit Jahren als Lagerräume verwendet. Bereits in den Jahren 1953 bis 1955 hatte sich bestätigt, daß die Textilindustrie im Raum Asch für eine entsprechende Neubesiedlung nicht ausreicht. In den folgenden Jahren siedelte man daher eine Maschinenindustrie an, durch welche Neuzuzüge erreicht wurden. Heute zählt Asch 9640 Einwohner. In der Textilindustrie arbeiten 2700 Beschäftigte.

Die größte Ascher Firma war im Jahre 1965 TOSTA (Fabrik für Wirkwaren). Die Staatskonzernleitung sitzt in Asch. Dieser Betrieb stellt ein Kombinat nach sozialistischem Muster dar. Die Produktion beginnt mit der vielfachen Bearbeitung des Textilrohstoffes und reicht bis zum konfektionierten Fertigfabrikat. In der Hauptsache werden Wirkstoffe, Unterwäsche und Handschuhe gefertigt. Der Konzern hat sechs unabhängige Zweigbetriebe in Asch, Schönbach bei Asch (Färberei), Haslau (Spinnerei), Fleißen (Wirkerei-Kombinat), Liebenstein (Spinnerei und Handschuhkonfektionierung) und in Eger (Konfektionierung). Das Unternehmen TOSTA-Asch besitzt weitere Fabriken in Haberspirk bei Falkenau und in Weipert. Unerfüllter Wunsch der Ascher Textilfachleute ist die dringend notwendige Modernisierung des veralteten Maschinenparks. Eine neue Färberei soll nach Asch verlagert werden. Die in Asch verbliebene Konfektionierung soll in andere Orte Böhmens kommen.

Ein weiterer Betrieb, aus der Ascher Tradition erwachsen, ist OHARA (Fabriken für Wollwebstoffe) mit Konzernsitz in Asch. Produziert werden Damenwoll- und Halbwoollstoffe. Die wichtigsten Erzeugnisse sind Schals der Marke „Standard“ aus hundertprozentiger Wolle, die besonders nach Westeuropa exportiert werden. Das staatliche Unternehmen Ohara erzeugt 63% Kleiderstoffe der Gesamtproduktion der CSSR. Der Hauptbetrieb liegt in Asch (früher Chr. Geipel & Sohn). In Neuberg befindet sich die Färberei und die Ausrüstung, in Thonbrunn die Spinnerei. In Roßbach arbeitet eine kleine Spinnerei und Weberei für Ohara.



Ein drittes Staatsunternehmen, der Nationalbetrieb KRAJKA (Sitz der Konzernleitung in Graslitz), unterhält in Asch (Tüll- und Spitzenfabrik), Schönbach bei Asch (Hannemann) und in Roßbach Zweigbetriebe. Produziert werden Baumwollvorhänge, Tüll, Spitzen und kleinere Spitzenerzeugnisse für Handarbeiten. Fraglich bleibt die Existenz der Ascher Zweigbetriebe bei der geplanten Umstellung der Produktion mit Chemiefasern.

Ein kleiner Betrieb in Asch fabriziert aus Wirkstoffen Handschuhe für die Produktionsgenossenschaft CHEBANA in Eger.

Im Jahre 1957 wurden einige ehemalige Ascher Fabriken renoviert und der Nationalbetrieb ARITMA von Prag-Vokowitz nach Asch verlegt. 1965 war dieser Betrieb nach der Beschäftigtenzahl das drittgrößte Unternehmen in Asch. Die Firma Aritma erzeugte elektrotechnische Einzelteile für den Bau von Rechenmaschinen.

Weitere Betriebe zur Strukturverbesserung im Ascher Raum sind METRA (seit 1958 in Asch) und METALIS (Hauptwerk in Neudek, seit 1960 in Asch). Metalis ist eine Gießerei für Alu-Legierungen.

Kleinere Betriebe sind eine Fabrik für Elektroporzellan (früher Maschinenfabrik Gebr. Netzsch, Asch-Forst), eine Brettsäge, eine kleine Molkerei, eine Brauerei (Bürgerliche Brauerei) und eine Gasverteilstation. Die Ascher Gasanstalt arbeitet seit Jahren nicht mehr. Die Stadt Asch bezieht das notwendige Gas aus dem benachbarten Bad Brambach. Eine (!) Bäckerei versorgt die Bevölkerung im Ascher Gebiet mit Brot und Kleinbäckerei. Die letzte Druckerei verließ die Stadt Asch vor einigen Monaten.

Die „Modernisierung der Ascher Industrie“ soll in den Jahren 1966 bis 1975 er-

## Links und rechts Textilindustrie

gab es einst an der Rosmaringasse: Baumgärtel, Thoma (später Wollkrauß), Färberei Korndörfer (später Lederfabrik Linhardt) und Weberei H. H. Glaessel, früher Thorn. Daneben aber war die Gasse Ausfallstor zum Hainberg. Er herrschte also immer Leben in ihr, gewerbefleißiges und naturfrohes. Heute sieht das so aus: Bis zu einem halben Meter tief ist der Tümpel, der ein Weiterkommen auf der Rosmaringasse unmöglich macht. Und wenn man ihn umgangen hat, dann steht man (rechtes Bild) vor Ruinen.

folgen. Die Pläne für diese praktisch kaum vorstellbaren Änderungen liegen vor. Nach diesem „Plan“ werden auch weiterhin „ganze Blöcke alter Gebäude in engen Gassen weggerissen“. Neue Wohnhäuser sollen errichtet werden. Sie sollen inmitten von Grün- und Parkanlagen liegen.

Roßbach hatte im Jahre 1961 noch 2038 Einwohner. Wie erwähnt, erfolgte nach der Deutschenvertreibung ein „Austausch“ der Industrie. Die Fabrikation von Teppichen und Möbelstoffen überließ man Betrieben in Reichenberg. In Roßbach entstand die Glasfabrik „Ploché sklo“. Diverses Haushaltsglas, Wandspiegel und Tschenspiegel sind im Herstellungsprogramm. Der Versuch, spezialisierte Glasschleifer aus Nordböhmen und aus der Gegend um Prag in Roßbach anzusiedeln, mißglückte. Im Jahre 1958 kam nach Roßbach eine Produktion von Fernseh-Einzelteilen. Dieser Zweigbetrieb gehört zum Staatskonzern Tesla-Radiospoj in Prag. Der Betrieb Tesla soll in Roßbach der größte Betrieb werden.

## Kurz erzählt

### „MELDEAMT DER VERTRIEBENEN“

Die Auskunftserteilung der Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes

Ursprüngliche Aufgabe der im Kirchlichen Suchdienst vereinigten zwölf Heimatortskarteien war die Zusammenführung von Familien, die von 1939 bis Kriegsende in einem der Vertreibungsgebiete beheimatet waren und infolge von Kriegs- bzw. Nachkriegsereignissen von ihren Angehörigen gewaltsam getrennt wurden. Auch heute noch ist diese unter dem Begriff „Suchdienst“ zusammengefaßte Tätigkeit notwendig.

Hier soll aber auf ein anderes Aufgabengebiet der Heimatortskarteien hingewiesen werden, das von Jahr zu Jahr an Bedeutung zugenommen hat: die Auskunftserteilung an Behörden und Heimatvertriebene in Behördenangelegenheiten.

Darunter sind alle Hilfeleistungen der Heimatortskarteien zu verstehen, die sich aus den durch die Bundesregierung erlassenen Gesetzen zur sozialrechtlichen und wirtschaftlichen Eingliederung der Vertriebenen ergeben.

Die bei den Heimatortskarteien gemeldeten Personen – nach der letzten Statistik etwa 17,6 Millionen – sind nicht in rein alphabetischer Reihenfolge registriert, sondern ortsweise je nach Herkunftsland. Deshalb ist die Bezeichnung „Einwohnermeldeamt der Heimatvertriebenen“ kein Schlagwort, sondern auf diese Gliederung zurückzuführen und somit auch den Tatsachen entsprechend.

Nach Meinung der Zentralstelle der Heimatortskarteien in München wird infolge ungenügender Sachkenntnis sowohl von behördlicher als auch privater Seite

von den sich hier bietenden Möglichkeiten zur Hilfeleistung zu wenig Gebrauch gemacht. Den Betroffenen könnte besser und schneller geholfen werden, wenn jeweils sofort eine Anfrage an die zuständige Heimatortskartei oder an die Zentralstelle in München gerichtet würde.

### „KEINE ÄNDERUNG“ Die böse Bundesrepublik

Mit der Herablassung eines Konzernleiters ordnete Präsident Novotny die Beseitigung der „technischen Hindernisse“ an, mit denen sich die CSSR und Ulbrichts Zone bisher voreinander schützten. Die Zäune, Türme und Laufgräben, die Bunker und Wachtürme, die Merkmale des Eisernen Vorhangs, den es also auch zwischen den sowjetisch regierten Ländern gibt, das alles sei überholt.

Vorsorglich aber – und mit heuchlerischer Begründung – heißt es in der tschechischen Presse weiter: „Keine Änderung tritt jedoch an unserer Westgrenze ein. Die Schuld liegt nicht an uns, denn würde die Regierung der Bundesrepublik statt der Forderung nach Grenzänderungen und Atomwaffen eine solche Friedenspolitik wie die DDR betreiben, dann würden wir mit Freuden auch die Sicherungsanlagen an ihrer Grenze beseitigen.“

### APEL UND NOVOTNY

Zwischen dem Selbstmord des sowjetischen Wirtschaftsplaners Apel und der Auseinandersetzung der tschechischen Staatsführung mit Spitzenfunktionären der Sowjetregierung ergeben sich einleuchtende Parallelen. Militärische und wirtschaftliche Überlegungen ließen es Moskau offenbar angezeigt erscheinen, die beiden am meisten westlich ausgerichteten Wirtschaftsgebiete seines Satellitengürtels unter außerordentlichen Druck zu setzen. Die Ablieferungsquoten im industriellen Sektor wurden sowohl im Falle der Zone wie in dem der CSSR derart hoch angesetzt, daß sie die Entwicklung einer national betonten Volkswirtschaft hintanstellen würden. Nach den Aufzeichnungen Apels hätte die Zone ihr Rohöl beinahe um die Hälfte billiger haben können, als dies bei der Zwangsbindung an die sowjetischen Wirtschaftspläne möglich war. Die Zone wiederum sei gezwungen geworden, z. B. Rohre um 40 Prozent billiger an die Sowjetunion zu liefern, als sie diese auf dem freien Weltmarkt hätte absetzen können. Die Ostberliner Wirtschaftsadministration soll versucht haben, sich durch kaschierte Statistiken von den Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion freizuhalten. Erst als es den Sowjets gelang, Ulbrichts politisch unter Druck zu setzen, mußte Apel fallen. Der Sündenbock wählte den Freitod.

In Prag lief die Auseinandersetzung mit

den Wirtschaftswünschen Moskaus weniger dramatisch, aber dennoch entschiedener als bisher ab. Von der Gleichschaltung des slowakischen Stahlkombinats (Breitspurbahn nach Kaschau) bis zu den überhöhten Auflagen an die tschechische Maschinenindustrie ergab sich eine Fülle von Divergenzen. Tschechische Wirtschaftsfunktionäre beklagen sich, daß ihr hochindustrialisierter Staat wegen der sowjetischen Interventionen hinter den kapitalistischen Ländern weit zurückgeblieben sei. Das habe sich insbesondere im Export ausgewirkt. Im Maschinenbau entsprachen nur etwa 39 Prozent aller Produktionstypen dem internationalen Standard. 36 Prozent aller Typen seien nicht mehr exportfähig und 25 Prozent könnten nicht einmal innerhalb des Ostblocks abgesetzt werden. — Die sowjetische Daumenschraube erdrückt sowohl in der Zone wie in der CSSR zudem alle Versuche, das mit so viel Pomp angekündigte System einer neuen Wirtschaft zum Erfolg zu führen. Schwerwiegende Gründe (eigene Produktionsnot, der Zwang, mehrere gigantische Aufgaben auf einmal zu erfüllen, die Tendenz zur Ansammlung strategischer Lager und Reserven) müssen Moskau veranlaßt haben, über Leichen hinweg das innere System Pankows und Prags zu schockieren.

### JUNGES MÄDCHEN — DAS GEHT DICH AN!

Hast Du schon eine feste Vorstellung von Deinem zukünftigen Beruf, von Deinem zukünftigen Leben? Wir geben Dir die Möglichkeit, im Rahmen eines

#### „Freiwilligen Sozialen Jahres“

Deine praktischen Kenntnisse zu vertiefen. Du kannst Zeit gewinnen für eine endgültige Berufswahl und ein Jahr in einer frohen Gemeinschaft junger Menschen verleben.

Komm zu uns, in die Sudetendeutsche Heimstätte

#### Der Heiligenhof, Bad Kissingen.

Das Soziale Jahr beginnt mit einem Einführungsseminar von 14 Tagen und endet mit einem dreitägigen Abschlußseminar. In der Zwischenzeit finden weitere Fortbildungsmaßnahmen statt.

Die Arbeitszeit beträgt täglich 8 und wöchentlich 48 Stunden. Ein 24tägiger Jahresurlaub wird gewährt.

Für die Dauer des Sozialen Jahres trägt die Einsatzstelle die Beiträge zur Kranken-, Renten-, Arbeitslosen-, Unfall- und Haftpflichtversicherung. Gewährt wird neben freier Station (Unterkunft und Verpflegung) ein monatliches Taschengeld von 80,- DM.

Das Freiwillige Soziale Jahr wird für viele Frauenberufe als Vorpraktikum anerkannt. Es gilt als Lehrjahr; staatliche Vergünstigungen wie Kindergeld, Ausbildungshilfe usw. laufen während dieser Zeit weiter.

Aufgenommen werden gesunde junge Mädchen (Mindestalter 16 Jahre, in Ausnahmefällen auch Jüngere) nach abgeschlossener Volks- oder Mittelschule.

Beginn: 1. April und 1. September 1966.  
Anmeldungen: Der Heiligenhof, 873 Bad Kissingen, Postfach 149.

Träger der Maßnahme: Sudetendeutsches Sozialwerk e. V. im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Bayern.

#### ERNTEKATASTROPHE IN DER CSSR

Die Erntekatastrophe in der Tschechoslowakei ist noch größer, als die im August/September und Oktober von der

„Zentralen Erntekommission beim Landwirtschaftsministerium“ veröffentlichten pessimistischen Berichte vermuten ließen.

Diese Erntekommission hat prophezeit, daß infolge von großer Trockenheit auf der einen Seite, lang anhaltender Regenfälle und Überschwemmungen auf der anderen Seite, das Ergebnis der Getreideernte um rund 600 000 Tonnen unter dem des Jahres 1964 liegen werde. Tatsächlich aber wurden, wie jetzt die tschechischen Zeitungen schreiben, um 900 000 Tonnen weniger Getreide und 3 Millionen Tonnen weniger Kartoffeln geerntet als geplant und statt 7,7 Millionen Tonnen Zuckerrüben nur rund 5 Millionen Tonnen.

Die pflanzliche Produktion liegt um 9% unter den schon recht ungünstigen Ergebnissen des vergangenen Jahres 1964, und nur einem leichten Anstieg der tierischen Produktion ist es zuzuschreiben, daß der Gesamtabfall der landwirtschaftlichen Produktion gegenüber 1964 nur 3,3% beträgt, während man einen Zuwachs um 1,3% eingeplant hatte.

#### Bareuther statt Biedermann

In seiner Folge 19 vom 9. Oktober 1965 passierte dem Rundbrief eine Namensverwechslung. Sie wäre unmöglich gewesen, wüßte der Rundbrief-Schriftleiter nicht so genau Bescheid über die Häufigkeit der verschiedenen Namen in den einzelnen Landgemeinden des Kreises Asch. Da er in dieser Hinsicht aber eben firm ist, verwechselte er beim Schreiben der Glückwunsch-Spalten zwei besonders geläufige Haslauer Namen und machte aus dem jungen Diplom-Physiker Ernst Biedermann einen Ernst Bareuther. Das letzte daheim erschienene Adreßbuch des Kreises Asch weist in Haslau 13 Familien Bareuther und 26 Familien Biedermann auf. Übertragen werden letztere nur noch von den Goldschalds (30). Nahe kommen ihnen die Müller mit 24, die Wagner mit der gleichen Zahl. Besagter Diplom-Physiker Ernst Biedermann nun arbeitet an der Marburger Universität derzeit an seiner Doktor-Dissertation. Nach Erlangung des Doktorats gedenkt der junge Landmann die akademische Laufbahn einzuschlagen. Wir brauchen also nicht nur trocken zu berichten, sondern können, wie man sieht, sehr Erfreuliches damit verbinden.

#### Sie wollte heim . . .

Die in Münchberg wohnhafte 83jährige Landsmännin Ernestine Ernst, Expedientenwitwe vom Rathausplatz in Asch, befand sich, mühsam zwei schwere Taschen schleppend, auf der Straße von Münchberg nach Weißdorf, als sie von einem Autofahrer angesprochen wurde, dem die Greisin aufgefallen war. Sie sagte ihm, daß sie nach Asch wolle. Der hilfsbereite Mann brachte sie zurück nach Münchberg und veranlaßte das Weitere, sodaß die Landsmännin Weihnachten geborgen und betreut verbringen konnte. Ein erschütterndes kleines Geschehen am Rande des großen Vertreibungsverbrechens: Nach zwanzig Jahren verspürte die greise Landsmännin den unwiderstehlichen Ruf der Heimat . . .

#### Gute Bilanz der „Devisen-Jäger“

Als „Devisen-Jäger“ bezeichnet die tschechische Presse Jäger aus dem westlichen Ausland, die die erlegte Beute in harten Devisen bezahlen müßten. Jäger aus Belgien, der Bundesrepublik, Österreich, Frankreich, Italien und sogar aus den USA hätten in diesem Jahr derart

gute Abschufsergebnisse erzielt, daß die Tschechoslowakei mit dem Devisenertrag recht zufrieden sein könne. In diesem Sinn als besonders wertvoll habe sich ein belgischer Jäger erwiesen, der einen Achtzehner erlegt und dafür eine Rekordsumme bezahlt habe.

#### Sie blieben im Westen

Rund 0,92% der ins westliche Ausland reisenden tschechoslowakischen Touristen kehren nicht in ihre Heimat zurück.

Wie das Prager Parteiorgan „Rude Pravo“ schreibt, seien es nicht immer politische Gründe, die die Bürger dieses Landes dazu verleiteten, im Ausland zu bleiben. Viele von ihnen hätten lediglich den Drang, einmal auch die andere Welt kennenzulernen, oder sie hofften, besser zu verdienen. Auf alle Fälle sei es falsch, dieses Zurückbleiben in irgendeinem „kapitalistischen“ Lande als „Flucht“ und als Unzufriedenheit mit dem „Sozialismus“ zu interpretieren.

Nach amtlichen Angaben haben im vergangenen Jahr rund 150 000 Bewohner der Tschechoslowakei Touristenreisen in westliche Länder unternommen. Wenn 0,92% davon im westlichen Ausland geblieben sind, waren es 1964 immerhin 1400 Tschechen oder Slowaken. Zu Weihnachten blieben allein 18 Teilnehmer einer Gesellschaftsreise in Wien.

#### „Patriotische Mitte im freien Teil Deutschlands“

In einem Aufruf zum Jahreswechsel hat der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. h. c. Wenzel Jaksch, zwei Aufgaben als besonders dringlich für die Gemeinschaft der vertriebenen Deutschen und ihrer einheimischen Freunde im Jahr 1966 bezeichnet: Die Stärkung des Widerstandes gegen die moralische Müdigkeit, welche die geistigen Führungsschichten unseres Volkes ergriffen hat, und das Durchfechten der Auseinandersetzung zwischen einer ehrlichen Verständigungspolitik und einem Versöhnungsgerede, hinter dem sich nur die Kapitulationsbereitschaft vor Unrecht und Diktaturgewalten verbirgt.

Die vertriebenen Deutschen würden jeden Versuch begrüßen, die gemeinsamen Interessen eines geteilten Deutschlands und eines geteilten Polens auszuloten. „Sie geben sich aber keinen Illusionen über den Ausgang eines Friedensgesprächs hin, das im Schatten russischer Bajonette geführt werden muß, so lange die Sowjetunion nicht zu einer grundlegenden Änderung ihrer Deutschland- und Europapolitik bereit ist“.

Jaksch erwartet, daß mit dem Anfang des neuen Jahres das Ringen zwischen den Versuchen der Resignation und den Kräften der Selbstbehauptung wieder einsetzen wird. „In diesem großen Auftrag muß sich der Bund der Vertriebenen als ein Rückhalt aller patriotischen Kräfte im Lande bewähren. Das Problem des Jahres 1966 ist die Formierung einer patriotischen Mitte im freien Teil Deutschlands.“

#### Keine zentrale Erfassungsstelle für Vertreibungsverbrechen

Die Justizminister der Länder haben sich unter dem Vorsitz des Bundesjustizministers mit der vor einigen Wochen von landmannschaftlichen Sprechern und Politikern der Vertriebenen erhobenen Forderung beschäftigt, eine zentrale Erfassungsstelle auch für die Verfolgung von Verbrechen zu schaffen, die in den ost-

 Die Stütze  
Ihrer Gesundheit!

**ALPE**  
FRANZBRANNTWEIN

das ORIGINAL-ERZEUGNIS der  
ALPE-Werke BRÜNN-Königsfeld  
Alleinhersteller  
**ALPE-CHEMA-CHAM** BAY. 

deutschen Provinzen, im *Sudetenland* und auf dem Balkan vor und während der Vertreibung an Deutschen begangen worden sind.

Im Anschluß an die Beratungen ist eine EntschlieÙung veröffentlicht worden, aus der sich ergibt, daß die Justizminister die Einrichtung einer derartigen Zentralstelle, wie sie für die Verfolgung von Naziverbrechen und in der Sowjetzone begangenen Verbrechen seit Jahren besteht, nicht für notwendig halten.

Die Justizminister seien zwar der Auffassung, daß Verbrechen, die im Zusammenhang mit dem letzten Krieg namentlich bei der Vertreibung an Deutschen begangen worden sind, mit Nachdruck zu verfolgen sind, soweit die rechtlichen und tatsächlichen Voraussetzungen hierzu bestehen, daß Anklagen aber bei den für den Kläger zuständigen Staatsanwaltschaften erhoben werden sollen. Die Staatsanwaltschaften sollten sich untereinander verständigen, wenn zusammenhängende Tatkomplexe die Verfolgung durch eine Staatsanwaltschaft notwendig machen.

Diese Formulierungen bedeuten, daß an eine zentrale Erfassung derartiger Verbrechen und eine einheitliche strafrechtliche Verfolgung nicht gedacht ist.

✱

Die Tosta-Betriebsangehörigen Krainhöfer und Goldschald, zwei Deutsche also, regten an, die bisher aufgenähten Lampas-Streifen der Trainingsanzüge mit Farbe aufzutragen. Die Ersparnis, die damit erzielt wird, macht nach Angaben der Betriebsleitung in Asch 60 000 Kcs aus. Und es können, so frohlockt man weiter, die alten Maschinen dazu verwendet werden.

✱

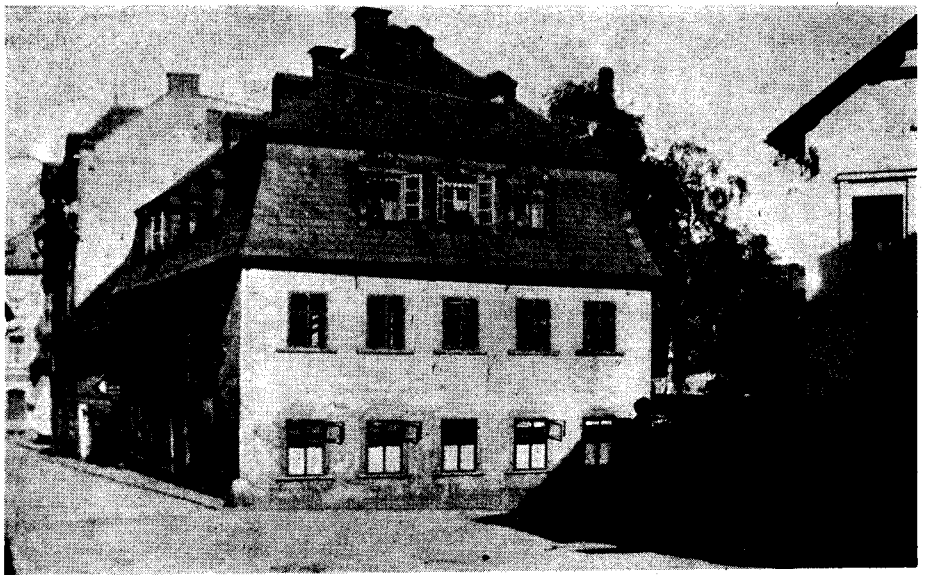
Die Zahl der erwerbstätigen Deutschen wird sich bis 1970 nicht etwa – wie vermutet werden könnte – erhöhen, sondern sie wird sich um etwa 400 000 auf rund 26,4 Millionen vermindern. So jedenfalls nimmt das Statistische Bundesamt auf Grund von Untersuchungen an. Schuld an diesem Arbeitskräfteschwund sind erstens der zu erwartende Rückgang in der natürlichen Entwicklung des in Betracht kommenden Bevölkerungsteils (also Todesfälle) und zweitens der verlängerte Schulbesuch. Bei seinen Berechnungen hat das Amt schon eine wahrscheinliche Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte um etwa 50 000 mit einkalkuliert. Um die Lücke zu stopfen, wird die Bundesrepublik bis 1970 etwa 1,3 Millionen Gastarbeiter beschäftigen müssen.

✱

Die Deutschen sind heute viel weniger auswanderungsfreudig als vor zehn Jahren. Damals waren rund zehn Prozent der Bevölkerung der Bundesrepublik bereit, sich in einem fremden Land eine neue Existenz zu gründen. Heute sind es nur noch drei Prozent, und auch sie wollen weniger aus wirtschaftlichen Gründen als aus Freude am Abenteuer in anderen Ländern leben. Der geringere Drang zum Auswandern ist zweifellos auf die gute Wirtschaftslage in der Bundesrepublik zurückzuführen, die jedem Arbeitswilligen ein Einkommen sichert.

✱

England hat sich dazu entschlossen, das metrische System einzuführen. Das bedeutet, daß in Zukunft die Längenmaße nicht mehr inch (2,5 cm), foot (30,5 cm) und yard (0,914 m) sein werden, sondern Zentimeter und Meter. Auch die Gewichte werden dem Dezimalsystem angepaßt. Wo bisher noch nach ounces (ca. 30 Gramm), pounds (453,59 Gramm) und tons (1016,05 Kilogramm) gerechnet wurde, werden nun Gramm, Kilogramm und metrische Tonnen (1000 Kilogramm) verwendet.



Aufnahme Dr. Lindauer

VON DER ANGERGASSE  
war kürzlich in August Bräutigams Streifzug die Rede. Hier ein stattliches Bürgerhaus aus dieser Gasse, dessen bauliche

Schönheit die Amateurfotografen immer wieder zum Knipsen reizte. Im ersten Stockwerk befand sich die Werkstatt des „Schuster-Schneiders“.

August Bräutigam:

### Ein Streifzug durch Ascher Gassen

XI.

Beim Hauptbetriebs-Gebäude der Firma Christ. Fischers Söhne biegen wir in das einstige Endstück der Emil-Schindler-Straße ein und haben das zwischen den beiden Kriegen erschlossene Baugebiet in seiner Längsachse vor uns. Als erster Bau entstand hier das Lichtspieltheater der Kriegsbeschädigten, das Apollokino. Die dort von der Emil-Schindler-Straße abzweigende neue Stichstraße erhielt den Namen *Zeppelinstraße* (176 Einwohner). Deren schnurgerade Verlängerung über die platzartige Kreuzung mit der *Gerhart-Hauptmann-Straße* (170) hinaus hieß *Schönererstraße* nach dem Führer der Alldeutschen im alten Österreich. Die Namensgebung war beeinflusst worden durch die an dieser Straße liegende Halle des TV Jahn Asch, der seinerzeit von Anhängern Schönereers gegründet worden war. Die Gerhart-Hauptmann-Straße stellte eine prächtige, verkehrsdienliche Verbindung zwischen der Neuen Welt und dem im Volksmund „Millionenviertel“ genannten oberen Anger dar. Während des Dritten Reiches hatte man die Gerhart-Hauptmann-Straße im Abschnitt von der Neuen Welt bis zu der erwähnten Kreuzung in „Straße der SA“ umgetauft, die bisher unbekannte Kreuzung erhielt den Namen „Horst-Wessel-Platz“. Nur das noch verbleibende Reststück behielt den Namen des großen Dramatikers bei, dessen Schauspiel „Die Weber“ auch für die frühkapitalistische Zeit von Asch Geltung hatte.

Vom Roglerpark war nur eine größere Baumgruppe und eine allerdings sehr gefällige Schrebergarten-Anlage geblieben, umschlossen von Gerhart-Hauptmann-Straße, Schönererstraße und Jahnturnplatz. Zwischen Spitalgasse und Zeppelinstraße gab es als Anhängsel zur Hauptmannstraße (bzw. Straße der SA) den *Hans-Sachs-Platz* (71), wo der Stadtbeamte Kruschwitz in seinem Vorgarten Pfirsiche am Spalier zum Reifen brachte. Aus dem Hans-Sachs-Platz nahm in Richtung Zeppelinstraße die zunächst noch kaum verbaute *Elsa-Brandström-Straße* (33) ihren Anfang, um sich dann nach Überquerung der Zeppelinstraße stärker verbaut fortzu-

setzen. Von dieser zu Ehren des schwedischen „Engels von Sibirien“ benannten Straße führte dann noch die *Schwindstraße* (115) als südliche Parallele zur Zeppelinstraße in die Gerhart-Hauptmann-Straße. Der romantische Maler Moriz v. Schwind war für sie Pate gestanden.

Es wäre wohl kaum aufgefallen, wenn ich im Gebiete des Schreiberteichs jenen erst angedeuteten Straßenzug übersehen hätte, der später einmal Brambacher Straße hätte heißen sollen. Zunächst trug das Teilstück den Namen *Hindenburgstraße*. Es standen nur zwei Neubauten an dieser „Straße der Zukunft“, die dem Muldengrund folgte, vorbei an den Fabriksgebäuden Schmidts Wwe. und dann, so war es geplant, an der Südseite der Steinschule vorbei die Steingasse erreichen sollte. Zukunftsstraße sage ich deswegen, weil sie die beste Verkehrsverbindung in die Neue Welt und hinauf zum Lerchenpöhl geworden wäre, den wir im nächsten Abschnitt durchwandern wollen.

Wird fortgesetzt

Leopold Müller:

### Ascher Familiennamen

IV.

Gebrauchte Abkürzungen:

ad. = althochdeutsch, mhd. = mittelhochdeutsch, nd. = niederdeutsch, Hn. = Herkunftsname (On. = Ortsname, Ön. = Örtlichkeitsname, Fn. = Flurname), Bn. = Berufsname, Vn. = Vorname, Tn. = Taufname, Ün. = Übername, Kf. = Kurz- bzw. Koseform, Lf. = Lallform (Kindersprache).

BUCHSTABE E

Ebenhö: Hn. = der genau gleich hoch Wohnende – alle Ebenhö kommen aus dem süddeutschen Bergland.  
Eberl, Eberle, Eberlein: Kf. zum Vn. Eberhard  
Ebner: Hn. aus dem häufigen On. bzw. Fn. Eben, Ebni (besonders in Württemberg)  
Eckert: aus dem Vn. Eckhart  
Eckl: Kf. zum Vn. Ekkehard  
Edel: Kf. aus dem Vn. Adalbert  
Eder: Hn. zu einem On. Ed oder Öd; oder zu mhd. Eder = Dorfumzäunung  
Effenberger: Hn. aus dem On. Efelsberg oder Offenbergl  
Egelkraut: Bauern-Übername, zusammengesetzt aus Egel, Egle, Egli = Kf.

des Vn. Egolf oder aus Ackerler zu mhd. agen = Abfall beim Dreschen bzw. Hanfbrechen und dem Bauern-Ün. Kraut, Krauth  
 Egerer: Hn. vom On. Eger (Böhmen) oder vom On. Egerer (Bayern); oder der eggende Bauer  
 Oheim: Verwandtschaftsname Oheim, Oheim, oft bloß freundschaftliche Anrede  
 Ehrenpfordt: Hn. = der zur ehernen Pforte, z. B. in Köln  
 Eibl: Hn. zu einem On. Eib, Eyb = Au; oder zum Bn. Eibler = Eibenmacher, Armbrustmacher  
 Eichhorn: Hn. aus einem On. bzw. On. = mit Eichen bestandener Landvorsprung; auch Hausname  
 Eichler: Hn. = der im, beim Eichele, einem kleinen Eichengehölz Siedelnde  
 Eigenberger: Hn. aus einem On. Aigenberg, Aigen (Bayern)  
 Eisenhut: Ün. aus mhd. Isenhuot = Kopfbedeckung aus Eisenblech  
 Enders, Endler, Enderlein: aus dem Tn. Andreas  
 Engl, Engelhardt: der alte Vn. Engelhart, bzw. Kf. davon  
 Entian: Ün. des Kräutermannes, zu Enzian  
 Ermel: Kf. eines mit Erm- (aus Irm-) anlautenden Vn., wie Ermenrich aus Ermanarich  
 Ernst: altbeliebter Vn.  
 Euler: Bn. zu mhd. ulner = Töpfer  
 Ewerwin: aus dem alten niederdeutschen Vn. Eberwin

#### BUCHSTABE F

Färber: Bn. aus mhd. verwaere = Maler  
 Feierfeil: Ün. aus mhd. viurpfil = Feuerpfeil, Brandpfeil  
 Feig: Kf. des Tn. Sophie, verkürzt Fige, Fye; oder zum slaw. Namensstamm voj = Mann, Krieger gehörig  
 Feiler: Bn. mhd. viler = Feilenhauer; oder zu alemann. Failer = Failenschmied, Waldschmied zu lat. favilla = Asche mit glimmendem Feuer; oder zu alemann. Feiler = Failbeck, Kleinbrötler, der nur aus eigenem Mehl gebackenes Brot verkaufen darf.  
 Feistl, Feistner: Kf. zum Ün. Feist = wohlbeleibter Mann  
 Feitenhansl: Kf. aus Veit aus dem Tn. Vitus und Hansl; oder aus abgeschwächtem Voit, Vogt  
 Felbinger: Hn. zu mhd. Velwe = Weidenbaum, also der bei den Felben = Weiden Siedelnde  
 Fellner: Bn. = Feldner: eine Art Höriger, der nur Feld, nicht Haus und Scheuer zu Lehen hat; oder Fellhändler  
 Fenderl: wohlwollender Ün. zu Fend = rüstiger junger Mann, zu allen Geschäften brauchbarer Bursche, zu mhd. vende = Knabe, Junge; oder zu Fender, Venner = Fahnenträger, zu mhd. vener  
 Fernekäs: Bauern-Übername zu mhd. verne = vorjährig und Käs = Hersteller von Käse  
 Feselmayer: Bn. Vesenmeier = Bauer, der Vesen = Dinkel baut  
 Feulner: siehe Feiler; oder aus Fuldenner = einer aus Fulda  
 Feustel: siehe Feistl; oder zur Kf. Fäustle aus Faust, mhd. vust, also der Faustkämpfer  
 Fichtl, Fichtner: Hn. vom On. bzw. Fn. Fichten, Feucht, Feuchten  
 Ficker, Fickert: Ün. zu ficken = hin- und herfahren, also: unruhiger Mensch  
 Fischer: Bn. aus mhd. vischaere. Die heutige Verbreitung des Namens beweist die einstige Bedeutung dieses Gewerbes

Flauger: südwestdeutscher Ün. zu mundartlich fläugen = fliegen machen, schwingen, schleudern, also: munterer, körperlich u. geistig beweglicher Mensch  
 Fleischmann: Bn. = Fleischer  
 Fleißner: Hn. vom On. Fleißen; oder = Fleischner, Fleischer  
 Florian: bekannter Tn.  
 Forster, Förster: Bn. aus mhd. forstaere  
 Frank: Stammesname; oder aus dem in alter Zeit beliebten Vn. Franke  
 Franz, Franzl: aus dem bekannten Tn. Franziskus  
 Frauendorf: Hn. vom häufigen On. Frei, Frey: ehrender Zuname = der Freigeborene, dem Stand der Freien Angehörige – im Gegensatz zum Halb-freien oder Hörigen  
 Freiburger: Hn. vom sehr häufigen On. Freiberg bzw. Freiburg  
 Freitag: der häufigste der aus dem Wochenlauf genommenen Sippennamen; mit religiösen Anschauungen zusammhängend  
 Fretschner, Frötschner, Frot-scher, Frötscher, Frötschl: Ün. Fretzer = Fütterer zu mhd. vretzen = fressen machen; oder = Pfrötzschn (siehe dort!)  
 Freund, Freundel: Ün. aus vertraulicher Anrede  
 Frieb: Kf. zum Vn. Fribold aus Vn. Fribald  
 Friedl, Friedel: aus der Kf. Fridilo zu mhd. vriedel = Geliebter, Buhle; oder zu vridelin = Friedensstifter  
 Friedrich: aus dem durch dynastische Einflüsse hochgetragenen Vn. Friderich = Sicherheit und Schirm gewährender Herrscher  
 Frisch: Ün. = munter, beweglich, behertzt; oder Kf. zu Friedrich  
 Fritsch, Fritsche, Fritsch: alle = Kf. zu Friedrich  
 Frohring: schwer zu deutender Name, vielleicht von einem mit Ring-Marktplatz zusammengesetzten On. oder von einem auf -ing, -ingen auslautendem On. herkommend  
 Froidl: Ün. zu mhd. vroedelin = kleine Freude, als ein Mensch, dem auch Kleines Freude macht  
 Fröhlich: Ün. = froher, heiterer Mensch  
 Fuchs: uralter und allenthalben vorhandener Ün. des findigen, jeder Sachlage gewachsenen Menschen  
 Fuhrmann: bekannter Berufsname  
 Fückert: siehe Ficker, Fickert; oder aus mhd. vuoger = Füger, Anordner  
 Füller: Ün. aus mhd. vüller = Schwelger  
 Fürst: Ün. aus mhd. vürste = der Erste, Vornehmste, Höchste  
 Wird fortgesetzt

#### Der Leser hat das Wort

DR. GÜTTERS ABHANDLUNG über den Ortsnamen Thonbrunn (Folge 24/65) ist sehr tief-schürfend. Man muß sie zweimal lesen, um alles zu verstehen und zu behalten. Man kann verstehen, daß die Nachfolger Pippins, wie Karl der Große und andere, Niederfranken, Niedersachsen und auch Leute vom Niederrhein im Grenzraum gegen die besiegten Slawen ansiedelten. Karl der Große verdrängte die Awaren aus Böhmen und siedelte gegen die Slawen Wehrbauern um feste Burgen herum an. Thonbrunn kann schon vor der Besiedlung unserer Heimat von Waldsassen her fränkisch besiedelt gewesen sein. Die Mundart von Roßbach und Umgebung ist nordbayerisch mit deutlicher Abweichung von der Ascher Mundart. Die Gesichter aber sind meist ostfränkischen Typs.  
 Erich Goßler, Hof

HERZLICH DANKESCHÖN möchte ich den Aschern sagen, die auf meine Anfrage, ob man den Rundbrief auch in Canada bestellen könne, so freundlich reagierten. Frau Erna Seitz, geb. Jogna sandte mir gleich drei Jahrgänge des Rundbriefs, aus Selb erhielt ich Grüße von Frau Mina Ludwig und ihrer Kaffeegrunde. Der Rundbrief trifft nun regelmäßig bei mir ein. Die Freude ist jedesmal groß.

Anna Schneider-Smolek  
 1421 Edgar Street  
 Regina – Sask. Canada

DER BEKANNTE KUNSTMALER und Graphiker Karl Bedal erzählte mir kürzlich von seinen Forschungen um das Bauernhaus. Dabei berichtete er u. a. davon, daß es in früheren Zeiten keine Schlöte, sondern sogenannte Rauchfenster gab, wovon sich Bedal, der mit maßgebenden Forschern in Verbindung steht, in ganz alten Häusern mehrmals selbst überzeugen konnte. Beim Rauchfenster handelte es sich um eine ins Giebelholz eingesägte Öffnung, die in alten Häusern inzwischen irgendwie geschlossen oder mit Blech verkleidet ist. Man spricht auch vom „Rußfenster“. Wer kann dazu etwas sagen? Der Genannte interessiert sich auch dafür, wie die Bauernhäuser im Ascher Ländchen beschaffen waren und würde sich freuen, auch nach dieser Richtung hin Anhaltspunkte zu bekommen, um seine weitverzweigte Forschungsarbeit über Bauernhäuser zu bereichern.

Hermann Korndörfer,  
 Schwarzenbach/W.

#### Die soziale Spalte

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtssprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenschaftlich wertvoll sind.

Bearbeiter dieser Hinweise: Artur E. Bienert, 34 Göttingen.

#### Ausbildungszulage und Versorgungsbezüge

Die Ausbildungszulage soll nach dem Willen des Gesetzgebers eine familienpolitische Leistung eigener Art sein, die kein zusätzliches Kindergeld darstellt und die allen Bevölkerungsschichten ohne Ausnahme zugute kommt. Diese Leistung fällt somit nach Auffassung des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung nicht unter den Begriff „Kinderzuschläge oder ähnliche Leistungen“ im Sinne des Bundesversorgungsgesetzes. Dem besonderen Zweck der Ausbildungszulage entspricht es, sie bei der Feststellung der Ausgleichs- und Elternrenten wie eine Leistung zu behandeln, die zur Abgeltung eines besonderen Aufwandes bestimmt ist.

Bis zur beabsichtigten Aufnahme dieser besonderen Leistung in die Aufzählung der einschlägigen Bestimmungen (§ 2 Abs. 1 der VO zu § 33 BVG) empfiehlt daher der Minister in seinem an die oberen Landesbehörden gerichteten Schnellbrief vom 18. Mai 1965, die Ausbildungszulage nach dem Bundeskindergeldgesetz weder auf den Kinderzuschlag zur Schwerbeschädigtenrente noch auf Ausgleichs- oder Elternrenten anzurechnen.

#### Zusatzleistungen zur gekürzten Umstellungsrente

Seit der Rentenreform erfahren Renten aus der Arbeiterrentenversicherung und Renten aus der Angestelltenversicherung, die mittels eines Vervielfältigers errechnet sind, eine Kürzung um den Betrag, um den sie gewisse Höchstgrenzen übersteigen. Die Höchstgrenzen, die bisher mit je-

der Rentenanpassung angehoben worden sind, richten sich nach der Versicherungsdauer und sind demgemäß verschieden hoch.

Die Versicherungsdauer ist nicht etwa auf die Zeit abgestellt, die ein Rentner versichert war, sondern stellt lediglich einen technischen Begriff dar, der ebenso wie der Vervielfältiger aus dem System des neuen Rentenrechts entwickelt worden ist. Er bedeutet den Zeitraum zwischen dem Jahr der Vollendung des 15. Lebensjahres des Versicherten und dem Jahr des Rentenbeginns.

Die in dieser Weise gekürzten Umstellungsrenten bleiben weiterhin gekürzt. Zu ihnen tritt jedoch mit Wirkung vom 1. Juli 1965 eine Zusatzleistung in Höhe des halben Betrages, um den die Rente bei der erstmaligen Bewilligung gekürzt worden ist. Ist jedoch die Rente mit der Zusatzleistung niedriger als die mit einem Sonderzuschuß seinerzeit bewilligte Rente, so wird diese als die höhere gewährt.

Der neue Bestandteil der Rente erfordert keinen Antrag. Seine Errechnung und Zahlung erfolgt von Amts wegen. In der Behandlung steht er Steigerungsbeträgen aus der Höherversicherung gleich. Er nimmt daher nicht an der Rentenanpassung teil, wird aber auch nicht bei Zusammentreffen mit anderen Renten gekürzt.

#### Zusatzleistung zur gekürzten Bemessungsrente

Auch Renten aus der Arbeiterrentenversicherung, aus der Angestelltenversicherung und aus der knappschaftlichen Rentenversicherung, die nach der Allgemeinen Bemessungsgrundlage errechnet sind, werden gekürzt, wenn und insoweit sie 200 vom Hundert (Knappschaftsrenten 250 v. H.) der für das Jahr des Versicherungsfalles (Tod, Vollendung des 65. Lebensjahres) geltenden Allgemeinen Bemessungsgrundlage übersteigen. Aufgrund dieser Regelung bleiben Versicherungsbeiträge oder zumindest -zeiten vor Wirksamwerden der Rentenreform mehr oder weniger unberücksichtigt.

Das geschieht auch weiterhin. Zum Ausgleich dessen sieht aber das unlängst erlassene Rentenänderungsgesetz eine Zusatzleistung vor, die vom 1. Juli 1965 an gewährt wird. Diese Leistung ist verschieden hoch für Bezieher von Renten wegen Erwerbsunfähigkeit oder von Altersruhegeld.

Zur gekürzten Rente wegen Berufsunfähigkeit (Bergmannsrente oder Knappschaftsrente wegen Berufsunfähigkeit) tritt ein Betrag, der zunächst erst einmal als Jahresbetrag errechnet wird. Die Anzahl der Monate, die der Berechnung der Rente zugrundeliegen, wird so oft mit zwei Deutschen Pfennigen vervielfacht, als der Satz von 200 (Knappschaftsrente 250) vom Hundert um volle Prozent überschritten ist. Dieser zusätzliche Betrag erhöht sich um die Hälfte, wenn er zu einer Rente wegen Erwerbsunfähigkeit oder zu einem Altersruhegeld (Knappschaftsrente wegen Erwerbsunfähigkeit oder Knappschaftsruhegeld) hinzukommt.

Angenommen, der Bezieher einer Rente wegen Erwerbsunfähigkeit hat dreißig Versicherungsjahre zurückgelegt. Seine persönliche Rentenbemessungsgrundlage beträgt 220 vom Hundert. Dann ergibt sich für ihn ein Jahresbetrag von 360 Monate (= 30 Jahre) mal 2 Pf. mal 20 = 14 400 Pf oder 144 DM zuzüglich 72 DM (der Hälfte wegen Erwerbsunfähigkeit), insgesamt also 216 DM jährlich oder 18 DM monatlich.

Im übrigen gilt das über die Zusatzleistung zur Umstellungsrente Gesagte auch hier.

## Wir gratulieren

### 100 JAHRE DRUCKEREI GUGATH

Die in München 55, Kleinhaderner Straße 60, ansässig gewordene Buchdruckerei Gugath & Sohn wartete soeben mit einem ganz besonderen Neujahrsgruß auf: Eine reich bebilderte Festschrift kündigt von ihrem hundertjährigen Bestehen.

Im Jahre 1865 wurde die Druckerei durch den Buchdrucker Becker in Asch gegründet. 1873 erwarb sie der aus Ostpreußen kommende Albert Gugath, der mit ihr 1878 in die Selber Gasse übersiedelte, wo sie bis zu ihrem gewaltsamen Ende durch die Tschechen blieb. Damals wurde auch die erste Buchdruck-Schnellpresse angeschafft; bis dahin war das Ascher Wochenblatt auf einer Spindel-Handpresse hergestellt worden. Die Druckerei Albert Gugath nahm einen zunächst allmählichen, dann immer schleunigeren und in den zwei Jahrzehnten nach dem Ersten Weltkrieg einen geradezu stürmischen Aufschwung. Der aus dem Krieg als Hauptmann zurückgekehrte Albert Gugath jun. übernahm 1919 den Betrieb, die „Ascher Zeitung“ wird Tagblatt, der Betrieb wird baulich und maschinell immer weiter und großzügiger ausgestattet. Rotationsmaschine, Zweifarben-Offsetmaschine, zahlreiche weitere Druckmaschinen, eine Tiefdruckerei, fünf moderne Setzmaschinen, eine Großbuchbinderei, Geschäftsbüchererzeugung, Klischeeanstalt, Steindruckerei und weitere Glieder machen schließlich den graphischen Großbetrieb Albert Gugath aus, der dann 1945 den Tschechen zum Opfer fiel und von dem heute kein Stein mehr auf dem anderen steht.

Aber mit der Firmierung Gugath & Sohn begannen Albert Gugath und sein Sohn Rolf 1949 in München-Feldmoching aus dem Nichts heraus neu aufzubauen. Heute arbeitet die Firma längst wieder auf eigenem Grund und Boden mit einem stattlichen Maschinenpark. Derzeit ist sie dabei, sich baulich auf einem angrenzenden, neu erworbenen Grundstück nochmals zu erweitern.

Im Vorwort der Jubiläumsschrift heißt es: „Sie soll neben der wirtschaftlichen Entwicklung zeigen, wie mit Unverzagtheit und Aufbauwillen auch schwerste Schläge überwunden werden können und daß sich Fleiß und Ausdauer auf lange Sicht durchsetzen, während eine durch Diktatur erfolgte Enteignung zum Schluß niemandem Nutzen oder Vorteil bringt.“ Das kann man wohl unterschreiben.

„Gott grüß die Kunst“ — mit diesem alten Druckergruß wollen auch wir die Firma Gugath herzlich beglückwünschen, aus der sich in Freundschaft und altgeübter Zusammenarbeit im Jänner 1957 unser junger Betrieb ausgliederte.

80. Geburtstag: Herr Bruno Rau (Haslau) am 21. Dezember 1965 bei bester Gesundheit und Rüstigkeit bei der Familie seines Schwiegersohnes Biedermann in Petersberg b. Fulda, Am Felsenkeller 10. Er war von 1903 bis 1912 in der Spinnerei Schmidt & Co in Schloppendorf, von 1912 bis 1930 bei Göldner in Liebenstein und dann bis zur Vertreibung bei Göldner in Haslau als Obermeister beschäftigt. Als eifriger Sänger und Turner war er in geselligen Kreisen bekannt und beliebt. Sein Steckenpferd waren seine Bienenvölker, die er mit Liebe und Sorgfalt betreute.

Hilfskasse, Kulturfonds und Heimatverband: Im Gedenken an seinen Schützenbruder Richard Jaeger, an Frau Ingrid Wokan, geb. Henlein und an Frau Ida Pimper von Ernst Gollner, Bamberg 50 DM — Anlässlich des Heimanges der Frau Berta Leupold in Oberviechtach von Fam. Mauritz-Wölfel 10 DM, Luise Biringer, Salzburg 15 DM, Fam. R. Weidhaas, Mülheim/Ruhr 10 DM — Statt

Grabblumen für Frau Frieda Baumgärtel in Hof von der Ascher Gmeü 15 DM — Für die Paketaktion Erich Aechliner, Karlshofen 7,70 DM.

Für die Ascher Hütte: Anlässlich des Heimanges der Frau Berta Leupold in Oberviechtach von Frieda Gemeinhardt, Schotten 10 DM — Statt Grabblumen für Frau Frieda Baumgärtel von Adolf Wunderlich, Hambrücken 15 DM.

## Es starben fern der Heimat

Frau Berta Leupold, geb. Prell, Oberviechtach/Opf., am 16. 12., in ihrem 69. Lebensjahr, kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus in Weiden. Die völlig unerwartet Heimgegangene war wegen ihres freundlichen und immer hilfsbereiten Wesens in Asch und in der neuen Heimat allgemein beliebt. Davon zeugten auch die große Trauergemeinde und die vielen Kränze und Blumengebinde, die ihr von ihren zahlreichen Verwandten und alten Freunden an der Bahre vor der Einäscherung in Selb niedergelegt wurden. Die Fa. A. Müller & Sohn in Oberviechtach, bei welcher der Gatte der Verstorbenen, Herr Eduard Leupold, als Bilanzbuchhalter viele Jahre bis zu seiner Pensionierung tätig war, stellte einen Fabriksbus zur Verfügung und ehrte die Verewigte durch Kranzspenden und persönliche Teilnahme an der Aussegnung in Weiden und Trauerfeier in Selb. Das Ehepaar Bertl und Edi Leupold hätte am 23. Dezember 1965 seinen 43. Hochzeitstag feiern können; das Schicksal hatte ihnen diesen Freudentag nicht mehr vergönnt.

**Benno Tins: IN DEN PFERCHEN** findet allenthalben hohe Anerkennung und rückhaltlose Zustimmung. 5,80 DM, 84 Seiten, Ganzleinen.

Bestellen Sie beim  
Benno Tins Verlag, München-Feldmoching

## BREIT RUM, LIKÖRE, BRANNTWEINE zaubern Stimmung wie daheim

Unsere Spirituosen mit dem typischen Aroma und Geschmack sudetendeutscher Spezialitäten wie z.B. Rum, Korn, Kaiserbirnen, Kümmel, Glühwürmchen, Punsch, Bitterlikören und weiteren 30 Sorten, sind seit Jahren beliebt und begehrt!

Diese, nach alten, heimatlischen Rezepten hergestellten Getränke schicke ich Ihnen direkt ins Haus. Aufträge ab DM 30.— werden portofrei ausgeliefert. Fordern Sie bitte meine Preisliste an und wählen Sie daraus.

Zum Selbstbereiten empfehle ich Ihnen die edlen



Fordern Sie bitte Preisliste und Sortenverzeichnis (45 Sorten). 1 Flasche für 1 Ltr. ab DM 1.80. Portofreie Zusendung schon bei 2 Flaschen.

**KARL BREIT**  
7320 Göppingen, Schillerplatz 7, Postfach 16

## Olmützer Quargel

1,5 kg Kiste DM 4,90

frei Haus per Nachnahme

**OLMUTZER QUARGEL-VERSAND**

Hans Zündt

8941 Ungerhausen/Schwaben

## ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Vierteljahres-Bezugspreis DM 4,50. — Kann bei jedem Postamt bestellt werden. — Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching. — Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Kontonr. 1121 48 — Fernruf: München 3 13 26 35 — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schlieftach 33.

**DWORZAK's**  
**Farcebinka**

Aus mährischen, Edel-  
eberschen zubereitet.  
Ein herb-fruchtiger pi-  
kanter Genuß.





**Khön  
Hessische**  
WEINBRENNEREI  
G. DWORZAK OHG.  
64 FULDA  
POSTFACH 845

Fordern Sie den neuen farbigen  
Preiskatalog unverbindlich bei uns  
an. Wir liefern ab 4/1 Fl. aufwärts  
sämtliche sudetendeutsche Heimat-  
schnäpse franko u. verpackungsfrei

**Jetzt wieder lieferbar in neuer Auflage**  
**Das Sudetendeutsche Weißbuch**  
**Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen**

Millionen Sudetendeutschen wurde das Jahr 1945 zum Schicksal. Dieses Werk mit seinen erschütternden Augenzeugenberichten Betroffener und Dokumenten aus der Vertreibungszeit sowie einer Sprachenkarte im Anhang ist ein Appell an die Weltöffentlichkeit. Diese Dokumentation war jahrelang nicht mehr zu haben, nun ist sie in veränderter Neuauflage wieder lieferbar. 590 Seiten, Format 17,5x24,5 cm, Ganzleinen **DM 20,-**  
Portofrei zu beziehen durch den Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

FRANZBRANNTWEIN mit MENTHOL

**Grippe  
und  
Erkältungs-  
erkrankungen  
rechtzeitig  
vorbeugen  
mit**



*Brackal*

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Nach kurzem Eheglück verschied am 16. Dezember 1965 meine liebe Frau, herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsere allerliebste Oma, Schwester, Schwägerin, Patin und Tante

**Frieda Baumgärtel**  
geb. Braun  
Hebamme

im Alter von 61 Jahren.

In stiller Trauer  
**Hermann Baumgärtel**, Gatte  
**Max Lappat**, Sohn  
und Frau Gertraud  
mit Kindern **Udo** und **Gerd**  
im Namen aller Angehörigen

Hof/Saale, Schillerstraße 45a  
früher Wernersreuth

Am 10. Dezember 1965 ist in Callenberg (Zone) die Mutter unseres Jugendfreundes Gustl, Frau

**Lina Pickl**  
Briefträgerswitwe  
früher Asch, Stadtbahnstraße  
im Alter von 87 Jahren zum ewigen Frieden eingegangen.

In treuem Gedenken:  
**Dr. Dr. Gustav Friedl**  
**Ing. Adolf Patzelt**

Gott der Herr hat heute nach kurzer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Patin, Frau

**Elisabeth Lederer**  
geb. Goldschald

im gesegneten Alter von 80 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abberufen.

Glashütten, Kemnath, Huldessen, den 1. Dezember 1965  
früher Neuengrün-Haslau

In stiller Trauer:  
**Adam Goldschald** mit Familie  
**Anna Hupfaut**, geb. Goldschald,  
mit Familie  
im Namen aller Verwandten

Die Beerdigung fand am Samstag, den 4. Dezember 1965 in Glashütten statt.

Tretet hin zu meinem Grabe,  
stört mich nicht in meiner Ruh!  
Denkt was ich gelitten habe,  
bevor ich schloß die Augen zu.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 11. Dezember mein lieber Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

**Ernst Zeidler**  
Rentner

im 61. Lebensjahr.

Die Beerdigung fand am 15. Dezember in Olching statt.

In stiller Trauer  
**Elsa Zeidler**, geb. Trettwier, Gattin  
nebst allen Verwandten

Olching b. München, Abt-Anselm-Straße 7  
früher Asch, Steingasse 1

*Göllner*

*In festlichen Stunden*



*Göllner*

*Einch münden!*

**HANS GÖLLNER · BAMBERG**  
**NAHRUNGSMITTELWERK**

Zwar sind die Festtage schon vorbei — aber fröhliche Stunden gibt es ja nicht nur zu Weihnachten und zu Silvester. Darum kommt unsere landmännische Firma Hans Göllner mit diesem guten Rat beileibe nicht zu spät. Und auch ihre guten Wünsche für das eben begonnene neue Jahr werden sicher noch gerne angenommen. — Wüßten Sie übrigens, daß die Senf- und Nahrungsmittelfabrik Hans Göllner in Asch zum Zeitpunkt der Vertreibung die größte ihrer Art im Sudetenland war? Im Jahre 1897 hat sie Hans Göllner aus Thierstein gegründet. Er kam als Konditor nach Asch — aber schon bald begann es in der Turnergasse auch nach Senf zu riechen. Sein Sohn Ernst Göllner hat die Firmen tradition in Bamberg fortgeführt. Göllner-Senf ist auch in der neuen Heimat weithin ein Begriff geworden. Nicht zuletzt wollen viele Ascher Familien „ihren“ Göllner-Senf nicht missen und lassen sich ihn direkt von Bamberg kommen. Ihnen gilt der besondere Dank und Neujahrsgruß der Firma Hans Göllner.

Meine liebe, gute Mutter

**Frau Erna Pabst**  
geb. Geipel

entschlief sanft im 94. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Erich Pabst**,  
Schloßgut Staudach,  
Post Feldkirchen bei Westerham/Obb.

Die Einäscherung hat am 20. Dezember 1965 in München stattgefunden. Die Beisetzung der Urne wird später in der Familiengrabstätte in Selb erfolgen.

Plötzlich und unerwartet hat mich meine treusorgende, liebe Frau, unsere Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Patin

**Frau Berta Leupold**  
geb. Prell

für immer verlassen.

Sie verstarb am Donnerstag, 16. Dezember 1965 um 17 Uhr, wenige Stunden nach Einlieferung, im Krankenhaus Weiden im 69. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz:  
**Eduard Leupold**  
im Namen aller Verwandten

8474 Oberviechtach, 20.12.1965 — früher Asch, Angergasse 1  
Die Einäscherung fand am Montag, den 20. Dezember 1965 in Selb statt.  
Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank!